

Vorwort.

Der uns knapp zugemessene Raum hat uns bei Herstellung dieses Bändchens eine Beschränkung aufs äußerste zur Pflicht gemacht. Wir empfanden dies oft recht schmerzlich. Denn zu Vergleichen aller Art, anknüpfend an Alterthum und Mittelalter, fordert das Thema dieses Buches so vielfach auf.

Es lag vor allem so nahe, schon in der nachfolgenden „Einführung“ Andeutungen über den historischen Zusammenhang der Riesen und Zwerge der Griechen- und Römerwelt mit den mittelalterlichen Sagen gestalten voranzuschicken.

Meist nur klassisch-schöne Erscheinungen führt uns die griechische Mythe vor Augen; Götter und Göttinnen, Heroen und Heldinnen, die eben so viel überirdisch-erhabene Gewalt üben, als sie echt menschliche Schwächen zeigen, welche daher kaum weniger Schlechtes als Gutes vollführen und fördern. Auch die nordisch-germanischen Götter und überirdischen Wesen gleichen den Menschen, die sie erdacht haben; wenn auch die germanische Sagenwelt von einem bei weitem machtvolleren, ja zum Theil poetischeren Inhalt durchdrungen erscheint und ihre Heldengestalten nicht selten einen großartig-kraftvolleren Ausdruck gewinnen. Freilich befinden sich gerade in den unteren Regionen der sterblichen Unsterblichen recht unschöne, ja häßliche Gestalten; dennoch sind auch die Zwerge und Nixe wegen ihres doch mehr gutmüthig-wohlthätigen, wie menschenfeindlichen Einflusses vom Volke in der Regel geliebt, weniger gefürchtet. Sie besitzen allerdings öfter ein dämonisches als ein sinnig dem Himmel zugewandtes Wesen; doch trifft man letzteres bisweilen noch bei den Waldgeistern, welche ja die drei Kreuze als ein Schutzzeichen gegen die Verfolgung durch den „Wilden Jäger“ erachten.